

Sprechende Medizin stärken

Was ist die ärztliche Gesprächsminute wohl wert

Die Kollegin R., junges MdB für die SPD, möchte die sprechende Medizin stärken. Ja, wer will das denn nicht?

Die Frage ist nur: Ob das immer sinnvoll ist? Natürlich hat jeder Patient ein Recht auch auf das Gespräch mit dem Arzt. Jeder Arzt weiß aber, dass viele Krankheiten nicht mit Worten zu heilen sind, dass es erst einer sinnvollen Diagnostik bedarf. Dazu gehört natürlich auch die Anamnese, oft aber braucht es auch die Untersuchung, die Labor-, die bildgebende und die operativen Diagnostik. Erst dann ergibt ein längeres Gespräch Sinn.

Ist das Wartezimmer voll, muss sich der Arzt jedes Wort überlegen; auch der nächste Patient hat Rechte.

Wir wissen, dass es bei jedem Menschen auch das Bedürfnis nach Kontakten, nach Austausch und nach Kommunikation gibt. Aber es gibt auch Einsamkeit. Diesen Konflikt kann der Arzt nur mindern, nicht lösen. Da ist mancher Patient in seinem Redeschwall kaum zu bremsen.

Die Frage ist aber auch: *Wie* man die sprechende Medizin praktisch stärkt? Solange Vertragsärzte ein Budget haben, werden sie ihre Arbeits- und Gesprächszeit begrenzen, begrenzen müssen. Wirtschaftliche Gesetze wirken auch in der Medizin.

Betrachtet man den EBM, findet man dort 7 verschiedene Gesprächsleistungen, alle unterschiedlich bezahlt. In der GOÄ sind es 13, auch mit verschiedener Vergütung. In vielen Positionen von EBM und GOÄ sind Gesprächsleistungen pauschal mit einkalkuliert, da wird ein längeres Gespräch gar nicht bezahlt.

Hier fragt man sich: Warum wird nicht jedem Facharzt, gleich welcher Fachrichtung, gleich zu welcher Krankheit, ein Gespräch ohne Budget und gleich bezahlt?? Die Einführung einer Gesprächsminute in EBM und GOÄ mit angemessener Vergütung, würde das Problem spürbar verringern.

Aber an dieser Stelle sollte Frau R. doch bitte sagen, was die Minute ärztlichen Gesprächs ihrer Meinung wohl wert ist. Wir brauchen keine hehren Worte, wir brauchen Lösungen - dafür sind Politiker da.